

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 147 (2020)

**Nachruf:** Katharina Sturzenegger-Nänni (Trogen, 1945-2019)  
**Autor:** Bührer, Walter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

seiner Amtszeit verwirklicht wurden. Als «grossen schwarzen Tolggen» – zwar nicht in seinem Ressort, doch während seiner Regierungszeit – belastete ihn der Untergang der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank zeitlebens.

Mit 64 Jahren trat Alfred Stricker aus dem Regierungsrat zurück. Etliche Mandate beanspruchten weiterhin seine Zeit, und mit viel Herzblut half er bei der Gründung der Schwägalpkäserei mit. Endlich blieb ihm auch Raum für sein Privatleben. Zusammen mit seiner Frau genoss er den Alltag im gemütlichen Tätschhüüsli, das die beiden bereits als Jungverheiratete und nun, nach der Hofübergabe an den Sohn, wieder bewohnten. Die beiden machten Ausfahrten und Besuche bei Verwandten und Freunden, wobei es den ehemaligen Bauern besonders oft zu «seinen Äplern» und auf die Schwägalp zog. Der Tod seiner Frau traf den damals 78-Jährigen schwer, und er war dankbar, dass seine Nachkommen mit ihren Familien ihn unterstützten. Stolz und mit

leuchtenden Augen berichtete er oft von seinen drei «Määtle», dem «Bueb» und den Grosskindern. Dank seinem Auto blieb Alfred Stricker bis ins hohe Alter mobil, und stets freute er sich über Besuch. Belesen und interessiert an allem, war er ein angenehmer Gesprächspartner. Seine umgängliche, herzliche Art und der feine Humor gaben jedem Besucher und jeder Besucherin das Gefühl, willkommen und wichtig zu sein.

Erst im Frühjahr 2018 – mit bald 89 Jahren – zog der Steiner ins Wohn- und Pflegezentrum Au in Urnäsch. Im neuen Umfeld, inmitten alter und neuer Bekannter, lebte er nochmals richtig auf. Er genoss und schätzte die gute Betreuung und betonte oft: «Mer gohts ase guet bi dene tolle Lüüt.» Anfang Dezember 2019 verliessen ihn seine Kräfte und am 5. Dezember konnte er ruhig sterben. Alfred Stricker bleibt uns als gradliniger, volksnaher Politiker und bescheidener Mann mit einer grossen Liebe für seine Heimat und die Mitmenschen in Erinnerung.

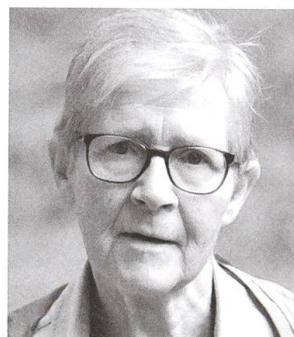
## Katharina Sturzenegger-Nännny

(Trogen, 1945–2019)

WALTER BÜHRER, TROGEN

Schock und Betroffenheit waren gross, als sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitete, Katharina Sturzenegger sei nach einem Aortariss jäh verstorben. Die Trogener Kirche war wie selten voll, als es von ihr Abschied zu nehmen galt. Katharina Sturzenegger-Nännny war in Trogen wie auch im Kanton eine angesehene Person. Anerkennung und Wertschätzung erstreckten sich weit über den Kreis ihrer Familie, ihrer Freunde und Bekannten hinaus.

Käti wuchs als zweites von drei Kindern von Hans und Marta Nännny, geborene Rüdisühli, in Bühler auf. Dem Elternhaus verdankte sie viel: eine ungetrübte Kindheit, sicher auch einige ihrer prägenden Charakterzüge: ihr nüchternes Wesen, Gerechtigkeit, Korrektheit, Gewissenhaftigkeit, Rationalität. Aber auch Warmherzig-



(Bild: zVg.)

keit, Bescheidenheit im Auftreten, Zurückhaltung. Und schliesslich ihr lebenslanges Interesse für Musik, Natur und Politik. Nach der Matur (in St. Gallen) wandte sie sich dem Medizinstudium zu, das sie 1972 mit dem Staatsexamen an der Universität Zürich abschloss. Praktika führten sie erstmals nach Trogen, ans damalige Spital, und mehrmals übernahm sie Vertretungen für den seinerzeitigen Arzt Aldo Frank.

Während des Studiums lernte sie Niklaus Sturzenegger kennen, mit dem sie sich 1973

verheiratete. Die ersten Ehejahre verbrachten die beiden in Bern, wo Katharina als Assistentin für Anästhesiologie am Inselspital wirkte. In Bern kam 1974 ihre Tochter Sabina zur Welt. Auch nach dem Umzug nach Trogen (1975) wirkte Katharina zunächst als Ärztin weiter, als Teilzeit-Assistenz in den Praxen von René Häussermann und Hanspeter Sonderegger. Außerdem unterrichtete sie teilzeitlich medizinische Fächer an der damaligen Schule für Psychiatriepflege in Herisau. Zentrale Aufgaben aber waren von nun an ihre Familie und die Führung des Hauses im Schopfacker.

1978 übernahm das junge Ehepaar Sturzenegger vollumfänglich die Tierarztpraxis im Schopfacker. Für Katharina brachte dies eine Vielzahl neuer Tätigkeiten mit sich: Fortan war sie neben ihren Aufgaben als Ehefrau und Mutter auch in vielfältigen Funktionen in der Veterinärpraxis tätig: als administrative Leiterin der Praxis und als Praxisgehilfin. Ihr medizinisches Wissen und ihre Erfahrung als Anästhesistin kamen auch ihrer Praxis-Tätigkeit zugute. Sie und ihr Mann Niklaus arbeiteten bis 2006 als Team eng zusammen. Zu Gunsten von Familie und Geschäft musste Katharina aber ihrerseits auf die Ausübung ihres gelernten Arztberufes verzichten. Wie sehr sie das auch bedauert haben mochte: nie äusserte sie sich enttäuscht oder verbittert, dass ihr eine eigenständige Berufstätigkeit und Karriere als Ärztin versagt blieb.

Katharina Sturzenegger drängte nicht ins öffentliche Leben. Das entsprach nicht ihrem Naturell. Politik war für sie kein Mittel, um eine Karriere oder ein bestimmtes Amt anzustreben. Wenn sie jedoch spürte, dass sie gebraucht wurde, stellte sie sich bereitwillig zur Verfügung. Dienst am Gemeinwohl, das hatte sie bereits von ihrem Elternhaus her mitbekommen, war eine Aufgabe, der man sich nicht versagen durfte. 1981 liess sie sich als Laienrichterin ins (damals neue) Versicherungsgericht wählen. Nach der Einführung des Stimm- und Wahlrechts auf kantonaler Ebene wurde sie als erste Tognerin in den Ausserrhoder Kantonsrat gewählt (1991).

Katharina biederte sich nie an. «Volkstümlichkeit» oder Popularität strebte sie nicht an. Aber sie war sich ihrer Verwurzelung in der staatstragenden Schicht des Appenzellerlandes sehr wohl bewusst. Sie nahm diese Verantwortung ernst. Katharina liebte die politische Diskussion. Nicht um andern ihre Meinung aufzuzwingen. Sie war selten Wortführerin. Aber sie stand für das ein, was sie als richtig und gut empfand. Sie hatte eigenständige, klare Auffassungen. Und bei aller Traditionserwurzelung hatte sie ein Sensorium, wann die Zeit reif war, sich von überholten Vorstellungen zu verabschieden. So, als sie sich bereits früh für das Frauenstimm- und Wahlrecht einzusetzte. Und besonders auch, als sie die Landsgemeinde-Demokratie in den neunziger Jahren in Frage zu stellen begann. Für viele überraschend übernahm sie das Präsidium des Komitees zur Abschaffung der Landsgemeinde. Aus ihrer Sicht waren die demokratischen Rechte an der Landsgemeinde nicht so gewahrt, wie sie und viele im Kanton dies für nötig befanden. Das Thema war emotional aufgeladen, und es spaltete den Kanton. Aber Katharina verstand es, diesen Abstimmungskampf in einer fairen und respektvollen Weise zu führen.

Viel verband Katharina Sturzenegger mit der Kantonsschule Trogen. Nicht nur als Mutter von Sabina. Mit grossem Engagement wirkte sie in der Kantonsschulkommission und in der Maturitätskommission mit. Gern stellte sie sich auch als Expertin bei den jährlichen Maturitätsprüfungen zur Verfügung. Viele Jahre begleitete sie Schulreisen und Klassenlager der Sekundarschule und Reisen des Zehnten Schuljahrs nach Paris. Mit ihrer natürlichen Autorität und ihrem Verständnis für Jugendliche war sie bei der Führung dieser Reisen eine wichtige Stütze. Nicht zuletzt eröffnete sie den betreffenden Klassen den Kontakt zur Appenzeller Künstlerin Roswitha Doerig; die Abende im Atelier in Paris werden den Schülerinnen und Schülern wohl immer in Erinnerung bleiben.

Auch auf lokaler Ebene liess sich Katharina einspannen: So wirkte sie als Mitglied der Planungs- und Baukommission für den Neu- und

Erweiterungsbau des Altersheims Boden mit. Fast 20 Jahre lang, von 1989 bis 2008, gehörte sie ehrenamtlich dem Vorstand der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) an und engagierte sich vor allem in Institutionen, die dem Patronat der AGG unterstehen: für die Schule Rothaus Teufen und das Wohnheim für Behinderte Steig in Appenzell – Tätigkeiten, die sie auch nach dem Ausscheiden aus dem Vorstand der AGG ausübte. Auf kulturellem Gebiet setzte Katharina Sturzenegger als Präsidentin der Kronengesellschaft (2008 bis 2014) Akzente. Zeit ihres Lebens gehörten Musik und Literatur zu ihren bevorzugten Neigungen. Mit Begeisterung spielte sie selber Geige – so lange sie neben ihren vielfältigen Aktivitäten Zeit für eigenes Musizieren fand. Enge Beziehungen

verbanden sie mit der Familie von Sabina und ihren beiden Enkeln Carl und Marta.

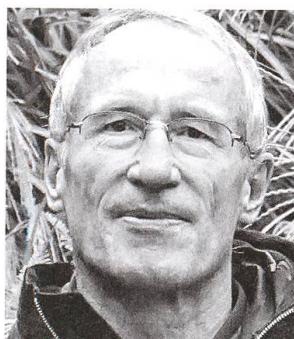
Mit ihrem Mann teilte sie die Liebe zur Natur. Auf Wanderungen und Skitouren war Katharina rundum glücklich. Hinzu kam die Freude an der Botanik, am Sammeln und Bestimmen von Wildpflanzen. Wann immer sie konnte, zog es sie nach Feldis im Bündnerland. Das Ferienhaus der Nännys, das sie später ganz übernehmen konnte, war gewissermaßen ihre zweite Heimat. Kein mondäner Ort, aber ein Ort der Ruhe, Geborgenheit und der Nähe zur Natur. Der herrliche Blick, der sich von Feldis wie auch von Trogen eröffnet, war gewissermaßen sinnbildlich für sie: weltoffen, naturnah, nüchtern, dem Schönen in dieser Welt verbunden.

### **Erhard Taverna**

(Urnäsch, 1943–2020)

KURT NÜSSLI, GAIS

Erhard Taverna wurde am 22. September 1943 in Chur geboren und besuchte dort auch die Volksschule und das Gymnasium. Sein weiterer Weg führte ihn zum Studium der Medizin nach Zürich und Wien. Im Jahr 1970 bestand er das Abschlusssexamen und nach zwei weiteren Jahren lieferte er seine Doktorarbeit ab. In Katharina Würmli aus St. Gallen fand er seine künftige Ehefrau, mit der er sich 1972 verehelichte und nach Neuseeland auswanderte. Die Pläne des Paares änderten sich bereits nach einem Jahr. Es kehrte in der Ostschweiz zurück, wo Erhard Taverna als Assistenzarzt in Chur, Herisau und im Kinderspital St. Gallen tätig war. Im neu eröffneten Bezirksspital Herisau wurde zu dieser Zeit eine Oberarztstelle geschaffen, für die sich Taverna interessierte. Entsprechend nahm er das Angebot von Rolf Lanz gerne an. Gemeinsam mit dem damaligen leitenden Arzt Renos Antoniadis kam es in den Jahren darauf zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit im Dreierteam der chirurgischen



(Bild: zVg.)

Abteilung. Nicht weniger geschätzt hatte Taverna auch den damaligen medizinischen Chefarzt Ernst Kuhn, mit dem er verschiedene Skitouren und Wanderungen in seinem geliebten Bündnerland unternahm. Mit den beiden Töchtern Claudia (1974) und Anna (1978) erweiterte sich die Familie. Im Lauf der Jahre entstand eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Urnässcher Allgemeinpraktiker Walter Irniger, mit dem Erhard Taverna 1979 die bestehende Landarztpraxis zu einer Gemeinschaftspraxis erweiterte. Auch die Familie zog nach Urnäsch.

Mit seinen in verschiedenen Spitälern erworbenen Kenntnissen und Erfahrungen durfte der Verstorbene mit seinem Kollegen eine fast zwanzigjährige gute Zusammenarbeit